

Eingewöhnungskonzept für die Elterninitiativ-Kita „Das tapfere Schneiderlein“

Das Eingewöhnungskonzept der Kita orientiert sich an der Bindungstheorie nach John Bowlby und an den Forschungsergebnissen des Instituts für angewandte Sozialisationsforschung (INFANS) zur Gestaltung der Eingewöhnungsphase von Kindern in Tagesbetreuungseinrichtungen. Hierzu liegt in der Kita die entsprechende einschlägige Literatur vor und steht den Erzieherinnen sowie interessierten Eltern zur Verfügung.

*Bindungstheorie
und aktuelle
Forschung*

Bindung in der frühen Kindheit Allgemeine Grundlagen

Bindungserfahrungen haben eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung von Kleinkindern. In der Bindungstheorie versteht man unter Bindungen ein „*gefühlsmäßiges Band*“, das sich zwischen dem Kind und seiner engsten Bezugsperson in den ersten Monaten und Jahren entwickelt. Es liegt in der Natur der Menschen, starke Bindungen zu spezifischen Individuen aufzubauen. Bindung hat eine eigene Funktion: die des Schutzes. Dieses Grundbedürfnis des Neugeborenen bleibt bis ins Erwachsenenalter und hohe Alter bestehen. Mit der Entstehung und Entwicklung dieser spezifischen emotionalen Beziehung beschäftigt sich die Bindungstheorie. Ausgangspunkt für die Entwicklung von Bindung bildet die liebevolle, sichere und stabile Basis der engsten Bezugsperson. Eine Bindung zu anderen Personen aufzubauen, wird als grundlegendes Merkmal einer effektiv funktionierenden Persönlichkeit und psychischer Gesundheit gesehen.

*Bindung,
Schutz und
Persönlichkeit*

Konzeptionelle Umsetzung

Das Kernstück unseres Eingewöhnungsmodells hat hierauf aufbauend die frühen Bindungen der Kinder an ihre Eltern im Fokus. Deshalb ist ein bedeutendes Kriterium der Eingewöhnung des Kindes in unsere Einrichtung die Beteiligung der Eltern. Es muss als ein schwerwiegender Mangel angesehen werden, wenn das Kind bei der Eingewöhnung nicht durch ein Elternteil begleitet wird. Für Kinder unter drei Jahren ist das Nichtvorhandensein einer engen Bezugsperson bei der Eingewöhnung besonders Stress auslösend. Aber auch Kindergartenkinder zeigen deutliches Bindungsverhalten in Stresssituationen, wenn sie ohne Bindungsperson den Wechsel in die Kita vollziehen. Die primäre Bindungsperson ist in der Regel die Mutter. Sie fungiert als „sichere Basis“. Aus dieser sicheren Basis heraus nimmt das Kind das Bedürfnis nach Exploration wahr. In diesem Fall die Erkundung der neuen Umgebung der Kita. Das Kind reguliert sein inneres Gleichgewicht durch Annäherung oder Entfernung von seiner

*Beteiligung der
Eltern*

*Primäre
Bindungsperson
als sichere Basis*

Bindungsperson. Fühlt sich ein Kind ängstlich oder überfordert in seiner neuen Situation, entwickelt es Bindungsverhalten: das kann Weinen, Nachlaufen oder Anklammern sein. In der Kita mit den vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen ist Bindungsverhalten ganz typisch. Fühlt das Kind sich unsicher, sucht es die Nähe seiner Bindungsperson. Bei einem sicheren Gefühl ist das Kind bereit, seine Umgebung zu erkunden und Kontakt zu anderen Personen aufzunehmen. Die Eingewöhnungszeit ist als Anpassungsleistung des Kindes an die neue Umgebung und als eine gemeinsame Leistung von Eltern, Kind und Erzieherinnen zu beurteilen. Es ist ein intensiver Prozess, an dem die Eltern direkt beteiligt sind. Es muss sich daher eine kooperative Beziehung zwischen Eltern und Erzieherin entwickeln.

*Eingewöhnungszeit
als
Anpassungsleistung*

Die Aufgabe der Erzieherin besteht insbesondere in der Eingewöhnungsphase in erster Linie darin, sich auf Beziehungen einzulassen. Kinder brauchen eine liebevolle, sichere und vertrauensvolle Beziehung als Grundlage und als Nährboden für eine gesunde Entwicklung. Die Art und Weise, wie ein Kind Beziehungen erlebt, bestimmt wesentlich sein Bild von sich und der Welt. Aber auch die Eltern müssen bei diesem Übergang ihres Kindes von privater in öffentliche Erziehung begleitet und unterstützt werden. Die Eltern sind bis zum Eintritt in die Kita zumeist uneingeschränkt für ihre Kinder zuständig, sozusagen die alleinigen Experten für ihr Kind. Nun treten die pädagogischen Fachkräfte hinzu. Ein Aushandlungsprozess ist unausweichlich und notwendig. Im dialogischen Miteinander werden Informationen ausgetauscht, die dem Kind, aber auch den Eltern helfen, sich in der neuen Situation zu Recht zu finden und sich wohl zu fühlen. Den Bindungsbedürfnissen des Kindes muss schon vor Eintritt des Kindes in die Kita Rechnung getragen werden. Für jedes Kind steht daher eine Bezugserzieherin zur Verfügung, die bereits vor der „regulären“ Kitazeit Kontakt mit den Eltern und dem Kind aufnimmt. Individuelle Treffen dienen dem gegenseitigen Kennenlernen, der Klärung der Eingewöhnungsmodalitäten sowie der Besprechung von Besonderheiten, von Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Eltern. Die Erzieherin gestaltet im Austausch mit den Eltern eine *individuelle und maßgeschneiderte* Eingewöhnungszeit.

*Beziehung und
Entwicklung*

*individuelle und
maßgeschneiderte
Eingewöhnungszeit*

Erst wenn das Kind eine sichere Bindung zur Bezugserzieherin aufgebaut hat und es anfängt, die Einrichtung selbständig zu erkunden sowie andere Beziehungen aufzubauen kann die Eingewöhnung als beendet angesehen werden. Die Bezugserzieherin ist aber weiterhin für das Kind und für die Eltern Ansprechpartner. Sie ist für die Beobachtung, Dokumentation, den Austausch und die Begleitung verantwortlich. Wann immer das Kind Hilfe, Begleitung oder Unterstützung braucht, nimmt die Bezugserzieherin diese wahr. Der dialogische Austausch mit den Eltern bleibt eine wichtige Institution während der *gesamten* Kitazeit.

*Bezugserzieherin als
Ansprechperson für
die gesamte Kitazeit*

Die Eingewöhnung der Kinder in unsere Kita -praxisbezogene Ausführungen

Mit der Anmeldung der Kinder durch die Eltern wird ein erster Beitrag zum Beziehungsaufbau geleistet. Die Eltern erhalten Informationen zum Konzept der Kita sowie zur Eingewöhnung und haben die Möglichkeit, mit einem Rundgang durch die Kita einen ersten Eindruck zu gewinnen. Den Eltern werden die Konzepte ausgehändigt und die Möglichkeit eines weiteren Austausches über Inhalte angeboten, die u.a. durch Hospitationstermine realisiert werden können.

*Intensiver Austausch
mit den Eltern*

Ein intensiver Austausch über die Vorstellungen und Bedürfnisse der Eltern sowie unseres Konzeptes ist von großer Bedeutung für die Qualität der Aufnahme des Kindes in die Kita und der weiteren Zusammenarbeit.

Die Eingewöhnung unserer Einrichtung ist in *drei Phasen* konzipiert:

Phase 1

Die Benachrichtigung der Eltern und das erste Kennenlernen

Nach der Benachrichtigung der Eltern über die Aufnahme des Kindes in unsere Kita wird im Team die Bezugserzieherin für das Kind festgelegt. Berücksichtigt wird dabei insbesondere die Anzahl der Kinder (jede Erzieherin hat max. acht Kinder in einer altersgemischten Zusammensetzung).

Es wird ein Termin zwischen den neuen Eltern, der Leiterin und des Vorstandes vereinbart. Dabei stellt der Verein seine Aufgaben und Ziele vor, es findet ein Austausch über die Konzeption der Einrichtung sowie der Eingewöhnungsmodalitäten statt und es werden organisatorische Fragen behandelt.

Den Eltern wird ihre Bezugserzieherin bekannt gegeben und ein nächster Termin zwischen Bezugserzieherin, Leiterin und Eltern vereinbart. Bei diesem Termin stellt sich die Bezugserzieherin vor und legt ihre Aufgaben dar. Es werden Vorlieben, Besonderheiten oder besondere Bedürfnisse des Kindes besprochen. Mit den Eltern wird der weitere organisatorische Verlauf der Eingewöhnung festgelegt. Die Erzieherin fixiert wichtige Informationen des Gesprächs schriftlich (siehe Anlage).

*Bezugserzieherin
als individuelle
Begleitung*

Die Eltern erhalten die Möglichkeit, mit dem Kind „*Schnupperbesuche*“ im Garten oder im Haus mit der Bezugserzieherin zu vereinbaren. Die Besuche dienen nur zum „*beschnuppern*“ und ermöglichen dem Kind, aber auch den Eltern, ein langsames Bekanntmachen und Hineinwachsen untereinander und mit der Umgebung des Kindergartens. Die Verantwortung für diese Besuche trägt die Bezugserzieherin.

*Erste
Schnuppertermine*

Ca. drei bis vier Wochen vor der offiziellen Aufnahme des Kindes und der Wirksamkeit des Vertrages bietet die Bezugserzieherin den Eltern und dem Kind ein intensives Kennenlernetreffen an. Die Erzieherin

bereitet sich auf Grund ihrer schon gewonnenen Informationen über das Kind auf das Treffen vor. Ein Elternteil, das Kind und die Erzieherin treffen sich in einem vorbereiteten Raum. Es besteht die Möglichkeit für das Kind, die Erzieherin aus „*erster Hand*“ kennen zu lernen. Damit sind zentrale Voraussetzungen für einen weiteren Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und der Erzieherin gegeben. Gleichzeitig hat die Erzieherin die Möglichkeit, das Bindungsverhalten des Kindes zu beobachten, mit den Eltern zu reflektieren und das weitere Vorgehen zu besprechen.

*Erstes intensives
Kennenlernen drei
bis vier Wochen vor
der offiziellen
Aufnahme*

Die Kinder der Einrichtung fertigen für das „*neue*“ Kind ein Geschenk an, bspw. einen Beutel, den das Kind dann mit nach Hause nehmen kann. Auch andere Gegenstände können aus der Kita mit nach Hause genommen werden, um so eine Verknüpfung der häuslichen Lebenswelt und der Kita zu initiieren. Die Gegenstände werden dann bei einem der nächsten Besuche wieder mitgebracht. Auch der Austausch von Bildern oder Fotos kann diesen Prozess unterstützen.

Da die Zusammenarbeit und die Kooperation der Erzieherin mit den Eltern entscheidende Kriterien für eine gelingende Eingewöhnung sind, aber auch darüber hinaus für eine stabile Entwicklung des Kindes, werden die Eltern von Anfang an in die Kita-Belange miteinbezogen. Dazu gehören Einladungen zu Elternabenden, Festen und die Beteiligung an organisatorischen Abläufen. So wird beispielsweise in dieser Phase bereits ein gemeinsames Elternfest gefeiert mit den bisherigen und neuen Eltern der Kita, um so auch den Integrationsprozess der *neuen* Eltern in die Elterngruppe der Kita zu unterstützen.

*Zusammenarbeit
mit den Eltern*

Bevor nun der erste offizielle Kitatag beginnt, wird mit den Eltern die bisherige Eingewöhnungsphase reflektiert. Die Eltern schildern ihre ersten Eindrücke und ihre eventuellen Ängste und Unsicherheiten. Die Erzieherin greift diese auf und lässt diese in die gemeinsamen Überlegungen einfließen.

Phase 2 Die Aufnahme des Kindes und die ersten Kitatage

Wenn mehrere Kinder gleichzeitig in die Kita aufgenommen werden, wird ein Zeit- und Ablaufplan im Team erstellt. Die Bezugserzieherin wird für die Zeit der Eingewöhnung des Kindes aus dem täglichen Ablauf befreit. Sie stellt einen vorbereiteten Raum zur Verfügung und das Kind, ein Elternteil und die Erzieherin werden nun ca. zwei Stunden am ersten Tag zusammen verbringen. Die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt auf. Die Kontakte und der Beziehungsaufbau im Vorfeld werden hierbei konzeptionell berücksichtigt und beeinflussen die Gestaltung der ersten Tage. Die Eltern bleiben anwesend und fungieren als sichere Erkundungsbasis für das Kind. Die Erzieherin entwickelt anhand ihrer konkreten Beobachtungen sowie Einschätzungen im

*Rolle und Aufgaben
der
Bezugserzieherin*

Austausch mit den Eltern die Gestaltung der nächsten Tage. Die Gestaltung ist abhängig von den (Bindungs)Erfahrungen des Kindes, von den persönlichen Dispositionen, dem Alter des Kindes und den Erfahrungen der Eltern. Die Rolle der Erzieherin verstärkt sich in den nächsten Tagen und die Eltern können sich langsam entfernen. Die Eltern müssen in den ersten Tagen immer in „Bereitschaft“ und jederzeit für das Kind erreichbar sein. Kurze anfängliche Abwesenheitsphasen der Eltern werden ausgedehnt, sie bleiben aber in der Nähe der Einrichtung. Zeigt das Kind Bindungsverhalten, wie andauerndes Weinen, Verunsicherung und lässt es sich nicht von der Erzieherin beruhigen, müssen die Eltern das Kind auffangen.

*Eltern in
„Bereitschaft“*

In der Schlussphase der Eingewöhnung sind die Eltern nicht mehr anwesend, aber jederzeit erreichbar. Die Erzieherin dokumentiert täglich die Eingewöhnungszeit (siehe Anlage), als wichtige Voraussetzung für die Gestaltung einer individuellen Eingewöhnungszeit. Die Dauer der Eingewöhnung ist davon abhängig, in welchem Ausmaß ein Kind auf die Verfügbarkeit seiner Eltern angewiesen ist. Dieser Entscheidung kommt eine erhebliche Bedeutung zu, denn eine zu kurze wie eine zu lange Eingewöhnung bergen Risiken für das Kind. Daher ist eine professionelle Beobachtung sowie fundiertes theoretisches Wissen der Erzieherin von entscheidender Bedeutung. Erst wenn eine sichere Bindung zur Bezugserzieherin aufgebaut ist und das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert, ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Das ist der Fall, wenn das Kind die Nähe der Erzieherin sucht, sich von ihr trösten lässt oder sie zu Unterstützungsleistungen auffordert.

*Beobachtung
und
Dokumentation*

*Sichere Bindung
zwischen Kind
und
Bezugserzieherin
als Indikator*

Wichtig ist im gesamten Prozess der Austausch mit den Eltern. Hier müssen individuelle Besonderheiten der Kinder und Familien berücksichtigt und die Gestaltung der Eingewöhnungsphasen darauf abgestimmt werden. Die Erzieherin fungiert als Beraterin und Begleiterin in diesem Prozess. Die Bring- und Abholzeiten kristallisieren sich zumeist als wichtige Kommunikationsmöglichkeiten heraus. Es ist notwendig, dass die Erzieherin diese Möglichkeit wahrnimmt, das Kind zu begrüßen bzw. zu verabschieden sowie kurze Informationen mit den Eltern auszutauschen.

Der regelmäßige Austausch im Team sowie mit der Leiterin der Einrichtung ist notwendig, um ein komplexes Bild der jeweiligen Eingewöhnungssituation zu erhalten und die eigene Handlungskompetenz zu reflektieren und zu erweitern.

*Regelmäßige
Teamreflexion*

Phase 3

Reflexion und Evaluation der Eingewöhnungszeit

Nach Abschluss der Eingewöhnung wird mit den Eltern ein diesbezügliches Abschlussgespräch geführt. Hierbei ist wichtig zu erfahren, wie die Eltern die Eingewöhnung erlebt haben, welche Verhaltensweisen das Kind gezeigt hat, wie sie das aktuelle Wohlbefinden des Kindes und den Beziehungsaufbau zur Bezugserzieherin einschätzen. Die Erzieherin erhält hieraus wichtige Informationen für ihre weitere Arbeit, insbesondere für die Beziehungsgestaltung. Diese Informationen werden auch benötigt, um im Team den Prozess der Eingewöhnung systematisch zu evaluieren. In den Teamsitzungen wird eingeschätzt, wie die Eingewöhnung verlief und welche konzeptionellen Konsequenzen sich für die Zukunft daraus ergeben. Ein ehrlicher und konstruktiver Prozess der Auseinandersetzung aller Beteiligten ist Voraussetzung für die Modifizierung und Weiterentwicklung unserer Arbeit.

*Evaluation als
Grundlage für die
konzeptionelle
Weiterentwicklung*

den Eltern